

# Schneestärndli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **23 (1918-1919)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311409>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sation aber erwächst ausserdem die Pflicht, nichts unversucht zu lassen, um den Lehrerinnen neue Arbeitsgebiete zu erschliessen.

Die Lehrer geben uns zu bedenken, dass wenn Lehrer und Lehrerinnen gleich besoldet werden müssten, der Staat in erster Linie Männer berücksichtige. Wir dürfen aber doch so viel Vertrauen in unsere besondere Aufgabe an der Mädchenschule haben, dass uns nicht bange zu sein braucht, die Lehrerin könnte daraus verschwinden. Da erwächst eben jeder einzelnen an ihrem Plätzchen die grosse und schöne Mission, auf ihre besondere Weise der Frauenfrage zu dienen.

Zum nächsten Punkt, die Gleichstellung der Lehrerinnen würde das Budget so belasten, dass die Möglichkeit der Besserstellung der Lehrer in Frage gestellt würde. Die Gefahr wurde schon 1912 in Aussicht gestellt. Das bewog die Sekundarlehrer, uns gütlich zuzusprechen, und die Primarlehrer, die Sache der Kolleginnen im Stich zu lassen. Es täte uns leid, wenn diesmal wieder mit diesem Argument gefochten würde, leid auch, wenn wir wirklich die Kollegen schädigen sollten. Aber gerade unsere „Billigkeit“, der wir vielleicht vermehrte Anstellungen verdanken, ist ein Punkt, den wir prinzipiell bekämpfen müssen. So sind wir unreelle Konkurrenten den Lehrern gegenüber und werden zudem als Arbeitskräfte zweiten und dritten Ranges eingeschätzt. Beides ist unseres Standes unwürdig.

Die nächste Einwendung: die alleinstehende Lehrerin könne billiger leben als der ledige Lehrer, sie habe nicht so viele Auslagen und nicht so viele Bedürfnisse. — Ja, die Lehrerin kann sich Auslagen ersparen, indem sie sich z. B. Kleidungsstücke anfertigt, ihre Hausgeschäfte selbst besorgt usw. Doch durch Mehrarbeit neben der Schule kann auch der ledige Lehrer noch hinzu verdienen. — Auf Bier und Zigarren will ich mich nicht einlassen. Bücher und Zeitschriften muss auch die Lehrerin haben; Reisen, Konzerte und Kurse dienen auch ihrer Ausbildung. Sie muss wie der Lehrer alle möglichen Bestrebungen unterstützen und Organisationen beitreten. — Das einzig Stichhaltige ist der Militärdienst oder die Ersatzsteuer. Wenn der Staat diese Steuer von uns fordert, werden wir sie willig bezahlen.

(Schluss folgt.)

### Schneestärndli.

Lueg, jetz faht es afah schneie!  
Hansli, leg der Mantel a!  
Hunderttusig fini Stärndli  
Flügen eis dem angere na ...

Un es jedes, wo der lysli  
Uf en Ermel abe fallt,  
Mahnet Di, dass ds Wiehnecht-Stärndli  
Bal wott ufgah überem Wald!

### My Wunsch.

I wett, i wär en Ängel!  
I flügti hurti gschwing  
Zum Fäischter us dür d'Wulche  
Zu üsem Wienechtching!  
I wett ihm hälfe packe  
U wett sys Chnächtli sy,  
Gieng mit dür alli Täler  
U Dörfer us und y!

### Bim Gloggelütte.

Alli Sorge, Plage, Lyde  
Chöme jetz us Härz u Hus,  
Uf em Fuesswäg gäge ds Wäldli  
Schliche si zum Dörfli us ...  
Allergattig grossi, schwäri  
Steine trage sie dervo:  
Alli Steine si hütt z'Abe  
Jedem Möntschi vom Herze gno ...